Wie vermehren sich Gartenzwerge?

Autor(en): **Meier, Werner / Lang, Candin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 21

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-610219

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Werner Meier

Wie vermehren sich Gartenzwerge?

Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass zwischen 1100 und 340 vor unserer Zeitrechnung in Ägypten und Mesopotamien die ersten Hinweise auf die Existenz von Gartenzwergen aufgetaucht sind. Nach der grossen Gartenzwerg-Wanderung, die bestimmt harmloser als die Hunnenzüge war, siedelten sich Gartenzwerge im frühen Mittelalter in den Karpaten, im Ural und in den Alpen an. Mitte des letzten Jahrhunderts entdeckten Handwerker vor allem in Böhmen, Mähren und Thüringen, dass Gartenzwerge als Statuetten hergestellt werden können. Spätestens seitdem ist der Gartenzwerg zum Symbol kleinbürgerlicher Behaglichkeit geworden — zu einer verlachten Minderheit in den Gärtchen der schweigenden Mehrheit.

Gartenzwerge verfügen über einen ruhigeren Charakter als die Menschen und lassen sich durch nichts aus der Ruhe bringen. Dennoch sind sie, obwohl sie meistens glücklich dreinschauen, eben nicht besonders glücklich. Den Grund verrät der bekannte Nanologe und Präsident der Internationalen Vereinigung zum Schutz der Gartenzwerge Fritz Friedmann: «Sie sind vielen Belästigungen, üblen Nachreden, dem Vandalismus und der Kriminalität ausgesetzt. In den letzten Jahren häufen sich die Meldungen über Diebstähle von Gartenzwergen und vor allem über den Missbrauch des Wortes ‹Gartenzwerg› zum Beispiel für Politiker.» Eine schlimmere Beleidigung kann sich ein Gartenzwerg wohl kaum vorstellen.

Aber noch immer geben uns die Gartenzwerge Rätsel auf. Niemand hat je eine Zwergin gesehen. Dennoch vermehren sich die kleinen Wichte immer wieder von neuem. Verschiedene Theorien erklären, wie das funktionieren könnte, aber keine davon tönt glaubhaft. Um so mehr erstaunt, dass die Gartenzwerge — obwohl von vielen als Kitsch verspottet — dennoch eine wahre Renaissance erleben. Und es sind beileibe nicht nur einfachere Leute, die sich im Kreis von Gartenzwergen wohl fühlen. Auch anerkannte und selbsternannte Intellektuelle genieren sich nicht, in der Welt der Gartenzwerge so etwas wie eine geistige Heimat auf der Flucht vor den Computern und Robotern zu suchen.

In Seminarien und Symposien zur «Philosophie des Gartenzwergs» drehen sich folgerichtig denn auch viele Diskussionen um die existentielle Frage: Ist der Gartenzwerg in einer frühgeschichtlichen Phase der Entwicklung zum Menschen stehengeblieben, oder sind Gartenzwerge schon die Avantgarde, die zeigt, wie der Homo sapiens am Ende der Evolution aussehen wird? Die Annahme, dass die zweite dieser beiden Möglichkeiten zutrifft, wird erhärtet durch die Fotos auf dieser Doppelseite: *Candid Lang* hat bekannte Schweizer Persönlichkeiten als Gartenzwerge fotografiert. Wäre es wirklich so schlimm, wenn wir alle einmal so oder ähnlich aussähen?

Bilder: Candin Lang